

# WIR MACHENS MÖGLICH

DEINE APOTHEKE 

## «Fragen Sie Ihre Apothekerin oder Ihren Apotheker.»

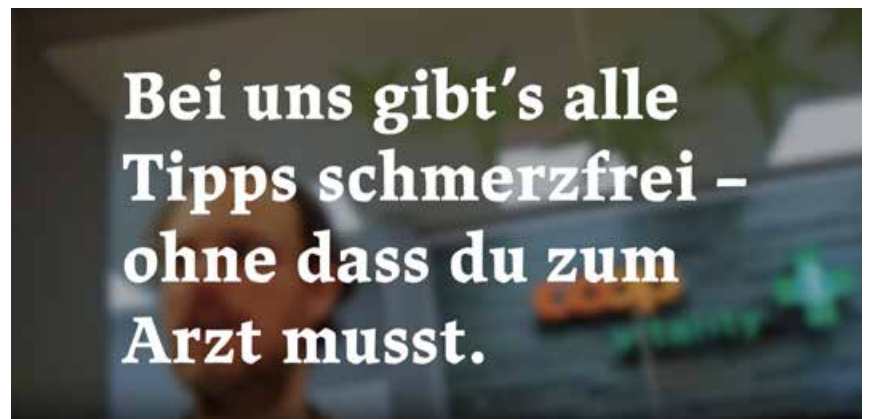
Wer ein gesundheitliches Problem oder Fragen rund um seine Gesundheit hat, findet Antworten in der Apotheke. Darauf will der Schweizerische Apothekerverband pharmaSuisse die Bevölkerung mit seiner witzigen und durchaus selbstbewussten Kampagne aufmerksam machen. Wir wollten von Apotheker Christophe Berger genauer wissen, was hinter den flotten Kampagnensprüchen steckt.

### **Herr Berger, wieso soll man sich für medizinische Notfälle oder für eine gesundheitliche Beratung in die Apotheke begeben?**

C. Berger: «Wenn es sich nicht um einen Notfall handelt, kann man grundsätzlich immer zuerst in die Apotheke kommen. Apotheken haben meist längere Öffnungszeiten als Arztpraxen und haben oft samstags offen, teilweise sogar sonntags. Zahlreiche Gesundheitsanliegen können einfach und bequem in der Apotheke besprochen und gelöst werden.»

### **Nennen Sie uns bitte ein paar Beispiele.**

«Bei leichten, akuten Beschwerden oder kleinen Verletzungen. Wenn Sie eine Riss-, Schnitt- oder eine Platzwunde haben. Oder bei Blasen- oder Augenentzündungen, Insekten- sowie Zeckenstichen, Verbrennungen oder Verstauchungen. Wir führen aber auch Herz- und Lungenchecks durch oder beraten zu Rauchstopp oder Reisemedizin.»



### **Für welche Apotheken gilt das genau?**

«Für praktisch alle knapp 2000 Apotheken in der ganzen Schweiz.»

### **Die Apotheke als Zentrum der Gesundheit?**

«Genau so könnte man es bezeichnen. Die Apotheken spielen in der Schweiz eine immer tragendere Rolle in der medizinischen Grundver-

sorgung. Als anerkannte Medizinalpersonen sind Apothekerinnen und Apotheker mehr als nur spezialisierte Arzneimittel-Fachhändler. Sie verfügen alle über ein fünfjähriges Masterstudium in Pharmazie, ein eidgenössisches Diplom in Pharmazie und eine zusätzliche zweijährige Weiterbildung als Fachapotheker/in in Offizin. Dies befähigt sie, eine Apotheke als «Gesundheitszentrum» zu führen.»

## Mit uns bleibst du cool – auch ohne Gang ins Spital.

### Über welche Ausbildung verfügen Sie persönlich?

«Nach fünf Jahren Masterstudium in Pharmazie an verschiedenen Westschweizer Universitäten habe ich meine zweijährige Zusatzausbildung zum Fachapotheker FPH in einer Offizin fortgesetzt. Zudem habe ich in den letzten Jahren mit Weiterbildungen die Zertifikate für Impfungen und Anamnese in der Grundversorgung erworben.»

### Vor vier Jahren wurde das Medizinalberufegesetz (MedBG) und das Heilmittelgesetz (HMG) geändert – was heisst das konkret für die Apotheken?

«Die Revision hat die Rolle der Apothekerinnen und Apotheker in der medizinischen Grundversorgung gestärkt, um Hausarztpraxen und Notaufnahmen zu entlasten und ihnen einfache Fälle abzunehmen. Apothekerinnen und Apotheker haben – wie im Gesetz festgehalten – die Kompetenz, die häufigsten Krankheiten in eigener Verantwortung zu diagnostizieren und zu behandeln, bestimmte rezeptpflichtige Medikamente abzugeben und Impfungen durchzuführen.»

### Können Sie uns wiederum Beispiele nennen?

«Bei den Medikamenten reicht die Palette von Augenerkrankungen, Migräne bis zu Erektionsstörungen, bei den Impfungen z. B. gegen Grippe, Zeckenzephalitis oder Hepatitis A+B.»

### Wie kann man sich eine solche Konsultation vorstellen?

«Wir führen jeweils eine Anamnese und pharmazeutische Ersteinschätzung durch. Je nach Situation in einem separaten Beratungsraum. Danach entscheiden wir, ob die Patientin / der Patient an einen Arzt / eine Ärztin oder den Notfall im Spital verwiesen werden muss.»

### In einem der Kampagnenspots sucht der Komiker Cedi Schild wegen Erektionsstörungen eine Apotheke auf. Mit welchen Fragen kommen Männer typischerweise in die Apotheke und möchten lieber keine Beratung an der Theke, sondern wünschen ein vertrauliches Gespräch im Beratungsraum?

«Erektile Dysfunktion ist oft ein sensibles Thema und Männern kann es schnell peinlich sein, darüber zu sprechen. Wenn wir vorschlagen, in das Beratungszimmer zu gehen, spüren wir sofort, dass die Männer

sich viel wohler fühlen. Sie erklären uns dann die Problematik und sind empfänglicher für Ratschläge.»

### Und Frauen?

«Beschwerden im vaginalen Bereich machen einen grossen Teil der Beratung in der Apotheke aus. Insbesondere Mykosen (Pilzinfektionen) werden bei den Beschwerden oft vermutet.»

### Welche anderen Ursachen könnten dafür noch in Frage kommen?

«Öfter als angenommen sind auch bakterielle Infektionen Ursache für die Beschwerden. Hier gilt es, die Unterschiede richtig zu erkennen und Patientinnen gegebenenfalls an eine Facharztpraxis zu überweisen.»

### Für welche anderen Frauengesundheitsprobleme könnte eine solche Konsultation noch sinnvoll sein?

«Das Angebot kann praktisch für die ganze Palette an Frauenleiden genutzt werden. Nebst Beschwerden im Genitalbereich sind Blasenentzündungen, Menstruationsschmerzen, Wechseljahresbeschwerden, Haut- und Gewichtsprobleme, Verhütungsfragen und natürlich die Notfallverhütung (auch Pille danach genannt) die häufigsten Themen, mit denen die Frauen zu uns kommen.»

## Diskrete Antworten gibt's auch ohne Arztbesuch.

## Wir verstehen dich – auch ohne Arztbesuch.

### Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Ärztinnen und Ärzten, nehmen diese sie nicht als Konkurrenz wahr, wenn Sie Konsultationen und Medikamentenabgabe in der Apotheke anbieten?

«In der Westschweiz gibt es dank der fehlenden ärztlichen Selbstdispensation weniger Konkurrenz zwischen Ärzt/innen und Apotheker/innen. Die Ärzteschaft versteht die Bedeutung unserer Aufgabe, dass gewisse Gesundheitsanliegen einfach in der Apotheke behandelt werden können und sollen. Für die Ärztinnen und Ärzte ist es wichtig, dass die Apothekerinnen und Apotheker die Verantwortung für die ergriffenen Massnahmen übernehmen. Die kantonalen Apothekergesellschaften stehen in stetigem Austausch mit der Ärzteschaft und informieren diese regelmässig über die Veränderungen und Entwicklungen in der Apotheke. Das baut gegenseitige Widerstände ab, schafft ein besseres Verständnis untereinander und fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit.»

### Die Konsultation in der Apotheke wird nur selten von der Krankenkasse übernommen, anders als der Arztbesuch. Warum lohnt es sich für die Patientinnen und Patienten trotzdem?

«Trotz fehlender Kostenübernahme – was sich in naher Zukunft hoffentlich bald ändern wird – interessieren sich die Patientinnen und Patienten für die Dienstleistungen in

der Apotheke. Die längeren Öffnungszeiten, das gut geschulte Personal und die Anwesenheit eines Apothekers / einer Apothekerin als Medizinalfachperson machen die Apotheke zu einem idealen Ort für Patientinnen und Patienten, die keinen Hausarzt / keine Hausärztin und/oder eine hohe Franchise haben, die noch nicht erreicht ist. Mittlerweile haben 42 Prozent der Schweizer Bevölkerung ein Versicherungsmodell mit einer Franchise von über CHF 1500.–. Ich beobachte, dass das Vertrauen der Patientinnen und Patienten in die Beratung und Betreuung durch ihre Apotheke gross ist und dass sie für diese Dienstleistungen wiederkommen.»

### Was spricht sonst noch für die Konsultation in der Apotheke?

«Dass wir als Gesundheitspartner die Kundinnen und Kunden auch bei der Medikamenteneinnahme sowie der Anwendung von Geräten und Hilfsmitteln beraten. Und nicht zuletzt, dass wir uns Zeit nehmen und stets mit grösster Sorgfalt agieren.»

### Gibt es Ihrer Meinung nach auch Dinge, die noch verbessert werden müssen?

«Ja – die in den Apotheken vorhandenen Kompetenzen müssen endlich von den Behörden und der Politik die nötige Anerkennung erhalten. Das Gesundheitssystem könnte leicht entlastet werden, wenn die Konsultation in der Apotheke von allen Krankenkassen übernommen würde. Bei der Organisation des Gesundheitssystems vergessen die kantonalen Politikerinnen und Politiker oft die Apotheken miteinzubeziehen.»

Christophe Berger, herzlichen Dank für das Interview.



Im Interview: **Christophe Berger**

Apotheker und Mitinhaber zweier Apotheken in Lausanne, Präsident Conférence Latine des Associations de Pharmacie (CLPh), Präsident Société Vaudoise de Pharmacie (SVP), Vorstandsmitglied Pharmaciens Sans Frontières Schweiz (zuständig für den Südsudan).